

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und
das Königlich Preussische Fidejcomit.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 41.

Barmen, den 11. October 1901.

19. Jahrg.

Erste Hülfe bei Verletzungen.*)

Wenn schon über die erste Hülfeleistung in diesen Seiten und in Fachblättern mehrfache Anleitungen erschienen sind, glauben wir doch auch diesen Vortrag des Herrn Dr. Julius Feßler in München aufnehmen zu sollen, der noch dadurch ein besonderes Interesse gewinnt, daß der Vortragende in seiner Eigenschaft als Arzt sowohl im türkisch-griechischen Feldzuge als auch im Burenkriege thätig gewesen ist. Der Vortragende besprach die einzelnen Gruppen von Verletzungen, wie sie sich fast täglich ereignen. Was zunächst jene Verletzungen betrifft, die eine Störung des Bewußtseins hervorrufen, z. B. Sturz vom Rade, Gehirnerschütterung usw., so sind diese stets ernster Natur, wenn die Bewußtlosigkeit auch nur einige Minuten dauert. Der Vortragende erinnert sich zweier Fälle, in welchen Radfahrer nur einige Minuten nach einem Sturze bewußtlos dalagen, dann aber selbst wieder mit ihrem Rade nach Hause gegangen waren und den ganzen Tag verhältnismäßig sich wohl befunden hatten, am nächsten Tage starke Kopfschmerzen usw. bekamen und in kurzer Zeit starben. Die Ursache hiervon war in beiden Fällen eine starke Gehirnerschütterung mit Blutaustritt gewesen. In solchen Fällen muß man den Verletzten an einem ruhigen Ort auf den Rücken legen und dafür sorgen, daß möglichst wenig Leute herumstehen; den Verletzten zu transportieren, ist außerordentlich gefährlich. Außerdem muß man dem Verletzten alle enganliegenden Kleidungsstücke öffnen und Einreibungen mit Salbmalgeist oder eine Waschung mit kaltem Wasser vornehmen. Durch den Transport kann zum Beispiel einem Verunglückten, der eine Rückenmarkserschütterung erlitten hat, das Rückenmark oder der Wirbel gebrochen werden. Der Vortragende erzählt einen Fall aus dem Burenkrieg; bei Colenso war einem Buren ein Schuß auf der einen Seite in den Leib eingedrungen und auf der andern Seite wieder ausgegetreten, wobei das Rückenmark verletzt worden war. Die Heilung verlief in den ersten acht Tagen vollständig glatt, als aber dann die Burenambulanz zurückging und der betreffende Bure in die von Dr. Feßler geleitete Ambulanz transportiert wurde, verschlechterte sich das Befinden des Verletzten infolge des unrichtig ausgeführten Transportes derart, daß der Bure kurz darauf verstarb. Bei leichten Quetschungen ist dem gequetschten Körperteil Ruhe zu geben. Wichtig dabei ist, wie fast bei sämtlichen Arten von Verletzungen, daß der verletzte Körperteil hoch gelegt wird. Sodann sind Umschläge mit kaltem Wasser zu empfehlen. Bei schweren Quetschungen ist horizontale Rückenlage geboten, ferner Öffnen der Kleider, vorsichtige Reinigung des Mundes und der Nase von etwaigen erbrochenen Speiseresten und sofortige Benachrichtigung des Arztes. Auch ist äußerste Vorsicht beim Transport anzuwenden, weil eventuell innere Organe verletzt sein können. — Uebergehend auf die verschiedenen Arten von offenen Wunden bemerkt der Vortragende, daß auch bei ganz kleinen Hautverletzungen die innere Durchtrennung unter Umständen sehr tief sein kann. Man darf also über derartige Verletzungen nicht gar zu leicht hinweggehen. Schußwunden, besonders mit den modernen, kleinkalibrigen Geschossen, wie sie von den Buren verwendet werden,

verursachen sehr enge Schußkanäle und diese Verletzungen heilen außerordentlich rasch. So ist es im Burenkrieg des Oesteren vorgekommen, daß in Fällen, in denen die Kugel auf der linken Halsseite ein- und von da durch den Brustraum gedrungen war, schließlich auf der rechten Seite des Rückens wieder herausgekommen war, innerhalb 14 Tagen eine vollständig glatte Heilung erfolgte. Es empfiehlt sich also vom kriegstechnischen Standpunkte aus die Verwendung derartig kleinkalibriger Geschosse — 5,9 mm — nicht sehr. Wenn eine Schlagader oder das Gehirn usw. verletzt ist, treten innere Blutungen ein, was sich durch die Zeichenblässe der Gliedmaßen äußerlich kennzeichnet. Ein derartiger Schwerverletzter muß ruhig und bequem gelegt, die Kleider müssen geöffnet und der Körper auf die linke Seite gelegt werden. Am besten ist es, die Wunde überhaupt nicht zu berühren, jedenfalls aber muß der Helfer seine Hände gründlich reinigen, bevor er den Verband anlegt. Es besteht vielfach die falsche Meinung, daß man heilkräftige Salben auf die Wunden legen müsse; dies ist ebenso falsch wie das oftmalige Auswaschen. Der Erfinder der antiseptischen Wundbehandlung betrachtet es als obersten Grundsatz, daß man alles Herumdrehen, Einreiben usw. der Wunde möglichst vermeiden soll; denn wenn dies nicht sachgemäß vorgenommen wird, so schadet es viel mehr als es nützt. Die Hauptsache ist die Anbringung eines richtigen Verbandes, damit keine schädlichen Stoffe eindringen können, sitzt der Verband aber einmal richtig, so soll man ihn einfach belassen, damit der Kranke keine unnötigen Schmerzen erleidet; es ist deshalb auch grundsätzlich, wenn manche Leute vom Arzte verlangen, daß er täglich einen frischen Verband anlegt; es haben dies die Erfahrungen in den letzten Feldzügen bewiesen. Der Verband ist mit sterilisierter oder antiseptischer Gaze herzustellen, die aber nicht schon wochenlang im Kasten oder an einem staubigen Orte gelegen sein darf. Vor Anlegung des Verbandes muß sich der Helfer — wie schon erwähnt — die Hände gründlich reinigen, er soll sie aber nicht an einem Handtuche abtrocknen, weil an demselben leicht Staub haften kann. Die Wunde kann man mit reinem Wasser abfließen lassen, aber gedrückt darf dieselbe nicht werden; auch etwa vorhandenes Blutgerinnsel soll man nicht beseitigen, weil dasselbe einen natürlichen Schutz gegen das Eindringen schädlicher Stoffe von außen bildet. Hat man keine antiseptische Gaze, so empfiehlt sich die Anbringung eines Verbandes aus frischer in heißes Wasser getauchter Leinwand; fehlt auch dies Verbandszeug, so legt man am besten gar nichts auf die Wunde; denn alte Leinwand, besonders aber gebrauchte Taschentücher oder solche die lange im Kasten gelegen haben, sind gefährlich. Die Buren verwenden auch Tabaksaft als Antiseptikum. Auch bei offenen Wunden muß der verletzte Körperteil hoch gelegt werden. Quillt das Blut dunkelroth hervor, so ist das ein Beweis dafür, daß eine Blutader verletzt ist. Verfehlt ist es, die Gaze noch mit vieler Watte oder Leintüchern zu umwickeln, weil man dann die Nachblutungen nicht wahrnehmen kann. Gerade diese Nachblutungen führen aber, selbst wenn sie nur verhältnismäßig schwach sind, sehr häufig den Tod des Verletzten herbei. Ist eine größere Schlagader verletzt, so muß die zuführende Schlagader unterbunden werden, was ent-

*) Entnommen aus Ludwig Jungs „Für Feuerwehren“ Heft 27.

weder durch ein Tuch oder im Nothfalle mit den Händen bewirkt werden kann. Die Schnürung darf aber nicht zu lange dauern. Während des Transportes muß man aus den oben erwähnten Gründen sehr darauf achten, daß eine Nachblutung eintritt und man muß daher auch vor Allem bedacht sein, gleich die erste Stillung des Blutes richtig und gründlich vorzunehmen.

Bei Brandwunden ist die Behandlung eine gleiche. Es ist falsch, eine Salbe auf solche Wunden zu streichen; statt dessen empfehlen sich Bleiwasserumschläge oder solche aus einer dünnen Sublimatlösung oder aus gekochtem frischem Quellwasser. Die Blasen soll man nicht öffnen und auch nicht mit Mehl oder Kleie oder hausgemachten Brandsalben bestreichen — durch die Salben der Korpulischer entsteht sehr leicht eine Eiterung, die aber stets beweist, daß Spaltpilze eingebracht sind. Bei ausgebreiteten Brandwunden empfiehlt sich allerdings Sublimat nicht. Kommt man gerade dazu, wie Jemand in Flammen steht, so darf man nicht etwa die Fenster aufreißen, weil jeder Luftzug die Flamme erst recht schürt. Aus dem gleichen Grunde ist es auch sehr schlimm, wenn der Brennende im Zimmer herumläuft; das Richtige ist, wenn er sich sofort auf den Boden wirft. Die Flammen soll man nicht mit den Händen ersticken, weil dies gefährlich und zwecklos ist, auch nicht mit Wasser, sondern mit Tüchern. Strümpfe, Schuhe und sonstige eng anliegende Kleidungsstücke müssen sofort aufgeschnitten werden, weil gerade an diesen Stellen die tiefsten Brandwunden entstehen. Bei kleineren Brandwunden können Brandblasen vermieden werden, wenn man sofort Collodium darüber schüttet. Nur bei ganz oberflächlichen Brandwunden kann man eine Salbe anwenden. Bei größeren Verletzungen ist der Patient womöglich sofort in ein warmes Bad zu verbringen. Bei Blutvergiftungen, die durch einen Riß mit einem Stückchen Knochen usw. entstanden sind, ist die Wunde offen zu halten und sind Umschläge mit Sublimat-Gaze zu machen. Außerordentlich wichtig ist hier, daß sofort ein Arzt gerufen wird, ferner, daß die Körpertemperatur gemessen wird. Die Körpertemperatur ist überhaupt ein wichtiger Factor für die Beurtheilung der Schwere einer Krankheit und es sollte daher in keiner Familie ein Thermometer fehlen, was leider heute noch sehr häufig der Fall ist. Steht die Körpertemperatur über 38,3°, so muß sofort ein Arzt gerufen werden. Bei Blutvergiftungen durch Bisse usw. drücke man oberhalb der Wunde, also näher dem Herzen zu, kräftig. Werden Wuth hierzu beifügt, kann die Wunde auch mit einer glühenden Cigarre ausbrennen; innerhalb wird Alkohol in heißen Getränken, Kaffee, Thee usw. verabreicht, um die Herzthätigkeit anzuregen, die Buren und Kaffern verwenden auch hier den Tabaksaft. Bei Bissen durch wuthverdächtige Hunde, Katzen etc., sollen die Eingeweide der betreffenden Thiere an das kaiserliche Gesundheitsamt eingeschickt werden, um zu untersuchen, ob das Thier wirklich wüthend war. Dieses Amt übernimmt dann die weitere Behandlung. Das hygienische Institut in München übernimmt dann die Vermittlung. Bei Stichen durch Insecten empfiehlt sich die Anwendung von Salvia. Eingedrungene Fremdkörper sollen im Allgemeinen, wenn sie sich nicht leicht entfernen lassen, bis zum Eintreffen des Arztes in den Wunden belassen werden. Allenfallsige Schmerzen bei Eindringen eines Fremdkörpers ins Auge lassen sich durch kalte Umschläge sehr leicht lindern. Die Entfernung von Fremdkörper aus Mund und Nase überlasse man dem Arzte, aus dem Rachen- und der Luftröhre dagegen lassen sie sich leicht entfernen durch starkes Klopfen auf den Rücken. Sitzt ein Fremdkörper im Rachen, daß er gerade noch mit den Fingern erreicht werden kann, so hält man den Kiefer durch seitliches Einschieben eines Stückchens Holz offen und taucht dann mit dem Zeigefinger in den Rachen. Die seitliche Oeffnung des Kiefers darf aber nicht übersehen werden, weil man sonst sicher gebissen wird. Bei Bewußtlosigkeit infolge Hitzschlages oder Berühren einer elektrischen Leitung sind kalte Umschläge zu machen, die Kleider zu öffnen und Narkotika anzuwenden nebst ruhiger Lagerung des Kranken, sofern er noch athmet; ist dies nicht der Fall, so muß die künstliche Athmung angewendet werden, und zwar nicht bloß 1 oder 2 sondern 10 bis 12 Stunden lang. Zu diesem Zwecke legt man den Scheintodten flach auf den Rücken, unterstützt die Schultern durch einen zusammengelegten Mantel oder dergleichen, damit sie höher liegen, ergreift dann beide Arme an den Ellenbogen und führt sie gleichzeitig in gestreckter Stellung über den Kopf hinweg, bis zum Boden, hält sie in dieser Stellung 2 Sekunden

lang, dann führt man sie auf demselben Wege seitlich an der Brust zurück — nicht in der Mitte der Brust oder über den Magen — und drückt sie am Brustkorb an; vorher muß darauf gesehen werden, daß Kehlkopf und Nase von etwa erbrochenen Speiseresten gereinigt sind. Diese Bewegung ist 16 mal in der Minute vorzunehmen, was der natürlichen Athmung genau entspricht; die künstliche Athmung darf nicht zu schnell und soll auch ganz ruhig gemacht werden. Das Andrücken an die Brust darf nicht zu kräftig sein, weil sonst leicht Rippenbrüche entstehen; so hat die Section eines Verunglückten ergeben, daß durch zu starkes Andrücken bei der künstlichen Athmung — allerdings wurde hierbei eine andere Methode angewandt — nicht weniger als 23 Rippenbrüche herbeigeführt worden waren. Die künstliche Athmung ist für die Helfer sehr anstrengend und es muß daher für genügende Ablösung gesorgt werden, andererseits ist aber auch der Erfolg häufig ein guter; so hat der Führer der Münchener Sanitätscolonne mit seiner Mannschaft in einem Falle die künstliche Athmung während einer ganzen Nacht fortgesetzt und dadurch dem betr. Verunglückten das Leben gerettet. Auch bei Vergiftungen durch Gase usw. empfiehlt sich die künstliche Athmung.

Bei Knochenverletzungen ist der Kopf und das verletzte Glied etwas erhöht zu legen. Knochenbrüche erkennt man am besten durch einen Vergleich mit der gesunden Körperseite. Steht ein Knochen vor oder ist er beweglich, wo sonst kein Gelenk vorhanden ist, oder hat man ein knackendes Gefühl beim Aufheben des betreffenden Körpertheiles, so beweist dies das Vorhandensein eines Knochenbruchs. Weitere Bewegungen sollen jedoch nicht gemacht werden. Insbesondere muß man den Verletzten am Weitergehen verhindern; es kommt nämlich vor, daß Leute mit einem Unterschenkelbruch und sogar mit einem Schenkelbruch noch längere Zeit gehen können. Es giebt aber auch Knochenbrüche, bei denen man äußerlich nichts wahrnimmt als eine Schwellung und Schmerzen, besonders bei Handverletzungen beim Schlittschuhlaufen, so daß oft die Meinung entsteht, es handle sich nur um eine Verstauchung. Hier hat man sich besonders vor Pöfchern und ihren Salben zu hüten, weil der betreffende Körpertheil leicht steif werden kann, wenn man erst zu spät zum Arzt geht. Bei all' diesen Unfällen sind Bleiwasserumschläge zu machen, aber sie dürfen nicht zu fest gebunden werden, sowie die Anlegung einer seitlichen Schiene. Der Vortragende legte an der Hand einer Reihe von Abbildungen und durch praktische Vorführungen dar, wie man diese Verbände am besten anlegt und betont vor Allem, daß, wenn man einen Knochenbruch, eine Verrenkung oder Verstauchung vermuthet, an dem betr. Körpertheil nicht gezogen werden darf, weil sonst leicht Blutgefäße zerissen oder ein Knochen durch die Haut gestochen werden kann, wodurch dann die das Leben sehr gefährdenden complicirten Knochenbrüche entstehen können. Liegt jedoch ohnehin schon ein complicirter Bruch vor, so legt man Sublimatgaze auf, nachdem man den Schmutz abgewaschen hat, richtet jedoch unter feinen Umständen etwas ein, sondern überläßt dies dem Arzte. — Der Vortragende giebt sodann noch nähere Anleitungen über den Transport, besonders bei Unfällen im Gebirge etc., wobei sich mit den verschiedensten und primitivsten Hilfsmitteln sehr brauchbare Tragbahnen herstellen lassen. Größte Vorsicht ist anzuwenden bei dem Transport von Verletzten, die bewußtlos waren, wenn auch nur für Augenblicke ebenso bei Gehirnerschütterungen oder stärkeren Blutungen. Bei sehr heftigen Blutungen und bei schwerer Bewußtlosigkeit darf überhaupt nicht transportiert werden. Der Transport muß ohne Schütteln vor sich gehen und die Tragbahre darf von den Trägern nicht im gleichen Schritt getragen werden, weil dadurch eine starke Erschütterung hervorgerufen wird. — Der Vortragende schließt mit der Mahnung, bei allen Unfällen möglichst schnell einen Arzt herbeizurufen. Eine erschöpfende Darstellung könne der Vortrag nicht sein, allein es sei besser, wenn man weniger Fälle gründlich zu behandeln wisse, als zu viele Fälle nur oberflächlich.

Bericht

über den Brand in dem königlichen Regierungs-Gebäude zu Coblenz am 16. August 1901.

Der Führer Castor, der erste der erschienenen Wehrmitglieder, berichtete:

„Ich saß im Vogelsang und hörte kurz nach 9 1/4 Uhr ein Geläuf und den Ruf „Es brennt!“ Sofort ohne Hut auf die Straße eilend, sah ich aus dem linken Flügel

des Regierungsgebäudes die Flammen auslodern und im Nu das ganze Haus bis zur Mitte des rechten Flügels in Flammen stehen. Ich lief sofort zum Clemensplatz, holte dort die Circus-Wache und mit derselben den vorhandenen Schlauchwagen, ließ an der mittleren Ecke vor dem Gebäude das Standrohr an den Hydranten und die Schläuche anschrauben und sogleich einen Schlauch nach dem Dache richten.“ Die weiteren Operationen nahmen nach den Feststellungen sodann folgenden Verlauf:

Auf der Centrale wurde um 9,20 Uhr der Brand gemeldet und die Wecker sofort in Bewegung gesetzt. Nach 4 Minuten und einigen Sekunden traf der Requisitionswagen ein, einige Mannschaften eilten sofort die Treppe hinauf, kehrten aber schleunigst mit der Meldung zurück, daß sie den Haus Schlauch aufgedreht hätten, daß aber kein Wasser gekommen sei; ein mitgekommener Bote der Regierung bestätigte dies, und erklärte, er wisse nicht wo der Schieber sei. Die Hausleitung konnte daher nicht in Betrieb gesetzt werden. Mittlerweile war der zweite Schlauch am Hydranten neben dem Eingang angeschraubt und in das Haus über die Treppe nach dem Speicher dirigiert, woselbst er von den Mitgliedern Schottler II, Nicolay, Käfer und Schumacher in nächster Nähe des Feuers bedient wurde. Nach kaum zehn Minuten fiel ein Theil der oberen Speicherdecke brennend auf diese Mannschaft und verschüttete sie, sie konnten sich jedoch noch unter der Decke aufraffen, aber Schottler und Nicolay trugen schwere Brandwunden davon, ersterer ganz besonders, weil er aus der Nähe, aus dem Gelellenhause, von der Arbeit ohne Rock zur Brandstelle geeilt war. Inzwischen waren die Mannschaften mit genügenden Geräthen angelangt, aber nicht nur dem Fachmanne, sondern auch jedem Laien mußte einleuchten, daß die Dachetagen unbedingt verloren waren und auch nicht nur eine, sondern mehrere Dampfsprizen eine Rettung des Gebäudes nicht hätten herbeiführen können!!! Es wurde nun zur Hauptaufgabe geschritten, nämlich: Die Gefahr des Uebertretens des Feuers nach der Reichsbank und der Garnisonbäckerei zu beseitigen. Der Hydrant zwischen Dicasterialgebäude und dem alten Frankischen Hause wurde in Thätigkeit gesetzt, ein Schlauch auf das Dach des Reichsbankgebäudes gebracht und mit dem zweiten an diesem Hydranten angeschraubten Schlauch von der Straße die Front nach der Reichsbank bespritzt. Die Inbetriebsetzung des Hydranten zwischen dem Dicasterialgebäude und dem Hause von Oswald wurde dadurch hingezogen, daß das Publikum in dichter Menge auf dem Hydrantendeckel stand und das Zurückdrängen des Publikums durch die Polizeibeamten schwierig bzw. zeitraubend war. Kurz nach 10 Uhr war die Hauptgefahr des Ueber springens des Feuers nach der Reichsbank vorbei und es konnte dem Herrn Regierungs-Präsidenten und dem Herrn Reichsbankdirector dies zur Beruhigung gemeldet werden. Die große Schieberleiter wurde an der Westseite des rechten Flügels angelegt, mit 2 Schlauchleitungen besetzt und das Feuer dabelbst demnach mit drei Schlauchleitungen bekämpft. Mittlerweile waren sämtliche weitere Hydranten in der Umgegend des Gebäudes, an der Ecke des Bauhofes, im Hauptfeueramt und an der Rheinfront besetzt und es waren sechs zehn Schlauchleitungen in Thätigkeit.

Während der Vöcharbeiten sind auch leider Störungen eingetreten:

Der eine an dem Hydranten vor dem Frankischen Hause befindliche Schlauch wurde auf das Commando eines Unberufenen durch Soldaten mit solcher Kraft unnöthigerweise angezogen, daß das Standrohr umgezogen und hierbei das untere Theil stückweise abgerissen wurde. Es mußte ein Reservestandrohr aus dem Depot am Plan geholt werden und während dieser Zeit quoll das Wasser in starkem Strahl unbenuzt in die Höhe.

An dem Hydranten im Hofe des Steueramtes war in dem angeschraubten einen Theile des Schlauches ein Knick, so daß das Wasser nicht durchlaufen konnte. Anstatt nun das Standrohr mit den zwei daran befindlichen Griffen — was mit Leichtigkeit geschehen kann — etwas, bezw. nach der nöthigen Richtung zu drehen, trat ein Unterofficier mit vollem Stöße gegen das Standrohr, so daß es ebenfalls beschädigt und herausgerissen wurde, wodurch das Wasser in riesigen Säulen herauschoß.

Gegen 12 Uhr war jede Gefahr des Uebergreifens des Feuers nach der Reichsbank beseitigt. Die große Leiter wurde mit den zwei Schlauchleitungen nach der mittleren Ecke des Regierungsgebäudes gebracht, von hier aus der Boden des Dachgeschosses bestiegen und nach beiden Seiten die Gluth bekämpft.

Kurz nach 3 Uhr war das Hauptfeuer soweit gelöscht, daß das Gros der Wehr abrücken und nach so außer gewöhnlich anstrengenden Arbeiten sich zur Ruhe begeben konnte.

Es war beim Abrücken der Wehr nur das Dach geschöß, mit Ausnahme des Daches an der Ecke nach der Reichsbank, abgebrannt und nur die Decke in dem neuerbauten Archivgebäude nach der zweiten Etage durchgebrannt. Mit Rücksicht darauf, daß das Feuer sich im Nu auf die 1496 qm betragende Dachfläche verbreitete und sich daher ein sehr großes Feuermeer entwickeln mußte, hat die Führerschaft einmüthig anerkannt, daß die Mannschaft ihre volle Schuldigkeit und soviel gethan hat, was nur Menschen möglich ist!

Kleinere Fehler sind naturgemäß nicht ausgeblieben und in der gestrigen Sitzung gerügt worden, sie sind aber bei einem solchen Großfeuer in der Aufregung unausbleiblich und verzeihlich.

Von 3 Uhr Nachts bis 6 Uhr Abends am 17. ds. Mts. blieben 20 Mann auf der Brandstelle zurück, um das hier und da wieder aufflammende Feuer zu ersticken.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten wurde Morgens von 11 Uhr ab mit dem Niederwerfen der vielen hohen Schornsteine begonnen. Es wurden beim Absturz derselben einige Decken der Speicheretage durchgeschlagen und das glimmende Feuer von derselben in die Zimmer der zweiten Etage verbracht, so daß in der oberen Etage, insbesondere in dem Eckflügel links und dem ganzen rechten Flügel die dort befindlichen Regale in Brand geriethen und die Feuerwehr nur mit großer Anstrengung das Ablöschen bewirken konnte. Der Herr Regierungspräsident beschloß am 17., die von der Wehr beantragten Abräumarbeiten durch die Pioniere bewirken zu lassen und zwar am Montag den 19. Sonntag Morgens waren die Mannschaften aber durch immer fort dauernde sehr angestrenzte Thätigkeit so ermüdet, daß theilens der Wehr bei dem Herrn Regierungspräsidenten der dringende Antrag gestellt wurde, mit dem Abräumen des Schuttes sofort zu beginnen. Diesem Antrage entsprechend, begannen die Pioniere bereits am Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr die Abräumung und setzten sie bis den 20. Abends fort. Die Wehr nahm im Anschluß hieran die Ablösung nach und nach vor. Hierbei war die Wehr mit 8 Mann von Samstag Nachmittag 6 Uhr bis Dienstag Nachmittags 6 Uhr thätig. Dann wurde vollständig abgerückt und nur eine Wache von 2 Mann bis Mittwoch Vormittag 9 Uhr zurückgelassen.

Mit der Bergung der Acten waren die Pioniere hauptsächlich beschäftigt. Die Wehr war hierbei mit ihren Geräthen, so weit zugänglich, thätig.

Viel Schlauchmaterial ist unbrauchbar geworden und zwar vielfach durch Unberufene, welche auf den Schläuchen herumwanderten. Von einer Seite wird berichtet, daß auch eine Truppe Trainmannschaften mit ihren Pferden über die Schläuche geritten ist.

Noch sei bemerkt, daß das Feuer um deswillen den raschen, riesigen Umfang nahm, weil der Speicherraum nicht mit massiven Zwischenwänden versehen und ganz offen war.

Material war genügend vorhanden und rund um den Feuerherd angebracht. Mehr Material war nicht nothwendig, sonst wäre aus den Reserwedepots in der Schenkendorfschule, in Coblenz-Lükel und Coblenz-Neuendorf, in welchen noch mehr Material vorhanden war, solches entnommen worden.

Die Wehr ist sich bewußt, bei diesem großen mit rasender Schnelligkeit sich auf das ganze Gebäude verbreiteten Feuer ihre volle Schuldigkeit gethan zu haben, gleichwie solches anerkanntermaßen bei verschiedenen gleich großen Bränden in hiesiger Stadt

1. in Coblenz-Lükel (Holzlager — Brandstiftung);
2. im Gymnasial-Gebäude und Jesuitenkirche;
3. in der Drogenhandlung Zinka in der Victoriastr.;
4. im Central-Hotel,

stets geschehen ist, denn es brannten in den letzten 3 Häusern, wie auch vorliegend, nur die Dächer ab. Zum Schluß sei bemerkt, daß in einem Raume noch viele Pakete von Formularen, Papier etc. beim Abräumen auf dem Speicher gefunden worden sind, so daß man behaupten kann, die Dachräume sind nicht vollständig ausgebrannt.

Coblenz, den 23. August 1901.

Die Führerschaft der freiwilligen Feuerwehr.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Heerdt.** Am Sonntag den 29. September d. J. feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Fest, Alarmübung und Abends Festball. Die Wehr rückte in voller Stärke von 26 Mann zum Geräthehaus, wo um 4 Uhr Nachmittags der Herr Bürgermeister Knopp die anwesenden Bürger und die Wehr begrüßte. Er hob in seiner Rede hervor, daß es hier in unserm emporblühenden Orte Männer gäbe, welche sich einer so ernsten wie wenig dankerwerbenden Sache, wie es das freiwillige Feuerwehrwesen sei, mit ihrer ganzen Kraft annahmen. Ihnen gebühre der Dank der ganzen Bürgerschaft. Die Begrüßung endigte in einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf den obersten Feuerwehrmann in unserm lieben Vaterland, den Kaiser Wilhelm II. Als erster Theil der Uebung fand ein Fußexercieren der ganzen Wehr statt, welches mit altgewohnter Gracität vor sich ging. Sodann wurde von der Steigerabtheilung, unter Führung des Herrn Klaidoe, Steigerübungen gezeigt, und zwar als erste Uebung mit 3 Leitern zum I. Stock nach Zählen, als zweite mit 3 Leitern übereinander zum III. Stock nach Zählen und als dritte Uebung mit 3 Leitern nebeneinander zum III. Stock nach Commando. Die Uebungen gingen tadellos von statten und zeigten, daß Führer nebst Mannschaften bestrebt waren, Gutes zu leisten. Die Hydranten-Abtheilung exercierte zum erstn Mal am Geräthewagen, unter Führung des Herrn H. Gifötter, und die Spritzen-Abtheilung, unter Führung des Herrn J. Sevenich, zeigte die Schulübungen an der Spritze. Beide Abtheilungen haben Mustergültiges gezeigt. Der darauf folgende Sturmangriff wurde trotz der langen Schlauchleitung mit einer riesigen Fixigkeit ausgeführt, denn in 1 Minute und 12 Sekunden war Wasser auf dem Steigerthurm. Als letzter Punkt des Arbeitsprogramms wurde ein Alarmangriff auf das hiesige Rathhaus ausgeführt, wobei das Actenmaterial der Gemeinde von der Wehr gerettet wurde, die anstoßenden Häuser wurden durch Schlauchleitungen geschützt, das Rathhaus selbst wurde mit 2 Leitungen angegriffen, wozu später noch eine dritte Leitung gelegt wurde. Bei dieser Uebung zeigte sich, daß die hiesige Bürgerschaft im Falle der Gefahr getrost der freiwilligen Wehr vertrauen kann, denn Jeder war auf seinem Plaze und Jeder that sein möglichstes. Die Menschenmenge war bei der letzten Uebung so groß, daß mehrere Straßen gesperrt werden mußten, damit keine Unfälle vorkamen. Die sämtlichen Uebungen hatten einen Zeitraum von 2½ Stunden in Anspruch genommen. Abends nach 8 Uhr war der Festball, wobei später Herr Bürgermeister Knopp der Wehr seine volle Anerkennung für das des Mittags Geleistete aussprach und betonte, er hätte schon sehr viele große Wehren üben sehen und sei gerade in der Feuerwehrsache gründlich erfahren, aber unsere kleine Wehr könne sich stolz neben jede andere Wehr hinstellen, vor keiner brauchte sie einen Schritt zu weichen. Besser wäre ein kleiner ausgebildeter und tüchtiger Haufen, als eine hundert Mann starke Wehr, die nichts leisten könne. Die Ausbildung der Wehr wäre ein Verdienst der Führer und Mannschaften, welche an keiner Uebung fehlten, ohne fleißiges Ueben kann keine Wehr was leisten. Der Herr Bürgermeister brachte dann noch ein begeistertes Hoch auf die hiesige Wehr aus. Der Festball hielt Wehrleute nebst Gäste noch einige gemüthliche Stunden beisammen.

* **Geldern.** Nach längerer Unterbrechung wurde die Bürgerschaft in der Nacht zum 26. September um ¼ vor 2 Uhr durch die Brandsignale der Feuerwehr aus der Ruhe geweckt. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise war in der erst vor 2 Jahren vor dem Iffumerthor errichteten Loh- und Getreidemühle nebst Senfabrik des Herrn Joh. Meyers Feuer ausgebrochen, das alsbald trotz schnellen Eingreifens der Wehr derart um sich griff, daß an ein Retten des Etablissements gar nicht zu denken war und das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den angrenzenden Schuppen, worin sich ein großer Posten unverichertes Getreide und Loh befand, zu retten. Da die Mühle selbst bis unter das Dach mit Loh angefüllt war, so entwickelte sich bald eine derartige Gluth, daß man es in der Nähe fast nicht aushalten konnte, dabei flogen die brennenden Lohtheile durch die Luft und war der Himmel weithin bluthroth gefärbt, so

daß sich eine große Helle über die ganze Stadt verbreitete, ein schauerlich-schöner Anblick. Alles im Gebäude befindliche fiel dem entseffelten Elemente zum Opfer. Die eisernen Träger bogen sich in der Gluth krumm und die Maschinen sprangen auseinander. Nur die Geschäftsbücher konnten gerettet werden. Wie wir hören, ist die Mühle bei der Osnabrücker Mühlengesellschaft versichert.

* * *
n. **Mayen (Rhld.).** Anfang October. Unsere städtische freiwillige Feuerwehr beging am verflossenen Sonntag (29. September) eine größere Festlichkeit. Nachmittags 2½ Uhr versammelten sich die Mitglieder der Freiwilligen- und der Pflicht-Feuerwehr im Vereinslocale „Stern-garten“, von wo um 3 Uhr der Abmarsch nach dem Spritzenhaus angetreten wurde. Dortselbst angekommen, begannen zuerst die Schulübungen der einzelnen Abtheilungen, worauf mehrere Abtheilungen zusammen übten. Nach 4 Uhr war der Dienst beendet und der Rückmarsch zum Vereinslocale bewerkstelligt, wo alsdann Concert der Feuerwehrcapelle stattfand, zu dem sich die Angehörigen der Wehrleute in großer Zahl eingefunden hatten. Abends fand speciell für die Wehrleute ein Festball statt, der einen recht gemüthlichen Verlauf hatte. Es war bereits schon Morgens früh, als die letzten Gäste ihren heimathlichen Gefilden wieder zusteuereten. — Der Capellmeister der städtischen freiwilligen Feuerwehr, Herr Gerichtsdienner Otto Viedermann, ist mit dem 1. November cr. von hier als Gerichtsdienner an die königliche Staatsanwaltschaft nach Coblenz versetzt. Der Capelle entsteht dadurch ein großer Verlust, indem Herr Viedermann sowohl als Wehrmann wie auch als Musiker für seine Capelle energisch eintrat. — Am 19. September cr. wurde dahier das älteste active Mitglied unserer Wehr, Herr Peter Lehendecker sen., zu Grabe getragen. Zur Beerdigungsfeier, welche eine imposante war, hatte sich die Wehr fast vollständig eingefunden und gaben ihrem treuen und unvergeßlichen Kameraden das Trauergeleit. Der Steigerführer Fink trug einen von der Wehr gestifteten prachtvollen Kranz. Der Verstorbene war bei den Wehrleuten wegen seines biedereren Wesens eine beliebte Persönlichkeit.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Vorhalle.** Das 12. Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr wurde am Samstag, 21. Sept. cr., durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Unter Vorantritt der Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 158 zogen die activen Mitglieder durch die einzelnen Straßen. Kurz nach 9 Uhr versammelten sich eine Anzahl Bürger von Vorhalle sowie die Mitglieder der Wehr im Saale des Kameraden Bodderas zum Commers. Derselbe wurde eingeleitet durch einen von der Militärcapelle flott gespielten Marsch. Nachdem der Gemeindevorsteher Herr Hermann Hülsberg den Vorsitz übernommen, nahm Herr Hauptmann Lingel zur Begrüßungsansprache das Wort. Derselbe gedachte der Gründung der Wehr vor 12 Jahren und betonte, daß die freiwillige Feuerwehr Vorhalle in diesen 12 Jahren nur 4 Mal ihr Stiftungsfest gefeiert habe. Er gedachte ferner der schönen Pflichten der Feuerwehr, die auch berufen ist, in echt christlicher Nächstenliebe ihr Leben für den Nächsten in die Schanze zu schlagen. Der Redner begrüßte insbesondere die Herren Amtmann Hüster, Gemeindevorsteher Hülsberg und Director Köh, sowie die Gemeinderäthe und verschiedenen Vereine und rief allen ein kräftiges „Willkommen“ zu. Der Begrüßungsansprache folgte Turnen am Barren seitens des hiesigen Turnvereins. Das Turnen sowie die später folgenden Stabübungen wurden sehr accurat ausgeführt und ernteten wohlverdienten Beifall. Auf das Lied „Auf der Wacht“ vom B.-G.-V. unter Leitung des Herrn Lehrer Koch vorgetragen, folgte der gemeinschaftliche Gesang des Westfalenliedes. Alsdann nahm der Herr Gemeindevorsteher Hülsberg das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Die freiwillige Feuerwehr hat heute bei ihrem 12. Stiftungsfeste neue Abzeichen angelegt, die sicher allgemein aufgefallen sind. Die Anregung zur Schaffung von neuen und einheitlichen Abzeichen ist aus Anlaß des Internationalen Feuerwehr-Congresses in Berlin erfolgt und auf eine directe Anregung des Kaisers zurückzuführen, da sich jetzt durch die Abzeichen die verschiedenen Wehren, Berufs-, Pflicht- und Freiwillige Feuerwehr, unterscheiden. In Vorhalle ist beim heutigen Feste bereits alles fix und fertig. Die Mitglieder tragen die neuen Abzeichen

bereits. Den Kaiser könnte man auch manchmal mit einem Feuerwehrmann vergleichen, der zeitweilig in der hohen Politik einen kalten Wasserstrahl spritzen läßt, immer bemüht ist, einen Brand nicht erst aufkommen zu lassen, und bestrebt ist, uns den Frieden zu erhalten; dafür sind wir ihm dankbar. Herr Hülsberg schloß seine Rede mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz“, und es wurde die Nationalhymne stehend gesungen. Es folgten dann abwechselnd Musik- und Gesangsvorträge, Stabübungen von 16 Mitgliedern des Turnvereins und ein gemeinschaftliches Lied „Hoch die Feuerwehr.“ Herr Director Röb führte darauf ungefähr folgendes aus: Freunde in der Noth, gehen taufend auf ein Loth. Wenn uns auch das gütige Geschick vor Feuergefahr ziemlich verschont hat, so wissen wir doch, daß die Feuerwehr immer zur Bereitschaft steht. Für die Bewohner und Besitzer ist es eine Beruhigung, sich sagen zu können, daß sie Freunde in der Noth haben, daß Hilfe geleistet wird, was Menschen zu thun vermögen. So lange die Wehr ihre achtungsgebietende Stellung inne hat, wird die Gemeindeverwaltung gern Geld herausschaffen. Die Mitgliedschaft gilt nicht wenig: Pflichterfüllung, Bereitschaft jeder Zeit und auch Einsetzung des eigenen Lebens. Wenn es immer Vergnügen gäbe, sollte es wohl an Mitgliedern nicht fehlen, und dann stände immer auf der Tagesordnung: „Bevilligung neuer Uniformen“ (Bravo). Aber wir wissen, daß wir in der Stunde der Gefahr die Feuerwehr haben, wissen, daß sie, wie zum Vergnügen, auch im Ernstfall stets zur Stelle ist. Herr Director Röb brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf die Feuerwehr aus. Bei weiteren Musik- und Gesangsvorträgen verlief der Abend in ungetrübter Harmonie. Zum Schluß wurde das Lied: „O, alte Burschenherrlichkeit“ gesungen, der Herr Gem.-Vorst. Hülsberg sprach den mitwirkenden Vereinen den Dank aus, und der offizielle Theil des Commerses war damit zu Ende. Aber noch viele blieben, um sich den edlen Gerstenast munden zu lassen. Zu früh für manchen Vorhaller Bürger, der den gestrigen Commers etwas gründlich gefeiert, ertönte am Sonntag, 22., Morgens 6 Uhr, bereits der Weckruf des Hornisten. Im Laufe des Vormittags wurden die Vorbereitungen zum Empfang der auswärtigen Gäste getroffen. Von 12 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags erschienen die verschiedenen Wehren. Es theilte sich an dem Feste: Hagen I., III. und V. Abtheilung, die freiwilligen Feuerwehren von Boele, Volmarstein, Haspe, Lücking II. Abtheilung, Westerbauer und Börde; die freiwillige Feuerwehr Schwerte hatte eine Deputation entsandt. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich der Festzug durch die verschiedenen geschmückten Straßen unter Vorantritt der Musikcapelle des Infanterie-Regiments Nr. 158 aus Paderborn. Von den auswärtigen Wehren hatten einige selbst die Musik gestellt. Nach Beendigung des Festzuges zogen die Theilnehmer nach dem Festlocale des Kameraden Bodderas. Punkt 4 Uhr begann das Concert, das in allen seinen Theilen den Erwartungen entsprach. Herr Gemeinde-Vorsteher Hülsberg hieß die erschienenen auswärtigen Gäste herzlich willkommen und brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Punkt 9 Uhr Abends begann schließlich der Festball, der sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches erfreute. Lange nach Mitternacht war es, als die letzten Theilnehmer das Festlocal verließen, aber sicher alle mit dem Bewußtsein, ein wirklich schönes Fest gefeiert zu haben. — Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Verhütung von Acetylen-Explosionen.

Das „Hannoversche Gewerbeblatt“ schreibt:

Es ist eine alte Erfahrung, daß jeder Unfall, der an einer neuen Erfindung vorkommt, meist über Gebühr aufgebauscht wird. In dieser Hinsicht kann man wohl sagen, daß die Acetylenbeleuchtung ganz besonders üble Erfahrungen gemacht hat. Besonders groß ist das Vorurtheil gegen das Acetylen in weiteren Kreisen in letzter Zeit dadurch geworden, daß selbst ein technisch gebildeter Mann diesem Gase, wie die Oeffentlichkeit sagt, oder seiner eigenen Unvorsichtigkeit, wie der objectiv urtheilende Mensch sagen wird, zum Opfer gefallen ist. Bekanntlich ist Oberingenieur Schlenk vom bairischen Gewerbemuseum zu Nürnberg in Schweinfurt bei den Vorbereitungen zu einem Vortrage umgekommen. Ueber die Ursache dieses beklagenswerthen Vorkommnisses hat Herr Ingenieur Herzfeld, der technische Leiter der Acetylenwerke zu Augsburg-Oberhausen, ein sehr beachtenswerthes Gutachten abgegeben, in dem

er auf Grund der von ihm gemachten Feststellungen folgendes ausführt: Zunächst war der kleine, zu Projectionszwecken dienende Apparat nicht gut in Stand gehalten, und es besaß die kleine Gasglocke eine mangelhafte Führung, infolgedessen der Apparat nicht wie sonst normal functionirte. Schlenk hat deswegen auch den Entwickler nicht nach der Vorschrift mit mehreren Karbidkisten, sondern nur mit einem beschickt. Ganz im allgemeinen befindet sich nun bekanntlich in jedem Gasapparat im Anfange Luft; entwickelt sich dann im Apparat Gas oder wird solches hindurchgeleitet, so entsteht in den ersten Minuten eine Gasluftmischung, welche, wenn man sie entweichen läßt, bald reinem Acetylen Platz machen muß.

Ein gewisses Mischungsverhältniß von Gas zu Luft kann nun durch einen Funken zur Explosion gebracht werden; mag nun Leuchtgas, Wassergas, Luftgas, Acetylen oder sonst ein brennbares Gas verwendet sein. Endigt jedoch die Gasabgangsleitung eines Acetylenapparates, in dem sich noch explosive Gasluftmischung befindet, in einem Acetylenbrenner, wie das in der Regel der Fall ist, so kann man die Gasluftmischung am Brenner entzünden, ohne daß die Flamme durch den Brenner in die Rohrleitung und in den Apparat zurückschlägt, weil die ungemein engen Brennerbohrungen das nicht zulassen. Die Gasluftmischung brennt blau, das reine Acetylen dagegen weiß, und dieses weiße Brennen der Flamme ist eben das Kennzeichen dafür, daß alle Luft aus dem Apparat heraus ist und sich nur reines Acetylen in demselben befindet, das nicht explosiv ist. Man kann selbst die Wandung eines Gasbehälters anbohren und das ausströmende Gas anzünden, ohne daß derselbe explodirt, das ausströmende Gas brennt nur.

In dem vorliegenden Falle hatte sich nun erst sehr wenig Acetylen im Apparate entwickelt, welches gerade genügte, um mit der im Apparat von Anfang her befindlichen Luft die gefährliche Gasluftmischung zu bilden. Die Menge der gefährlichen Gasluftmischung wurde dadurch noch vergrößert, daß Herr Schlenk nur einen Karbidnapf eingelegt hatte, den übrigen Raum erfüllte die Gasluftmischung.

Schlenk hatte den Bügelverschluß am Entwickler geöffnet und entzündete nun unbegreiflicherweise (trotz des Warnungsrufs des Klempnermeisters Bechert) fast unmittelbar über der Oeffnung des Entwicklers ein Streichholz, sodaß selbstverständlich das im Entwickler befindliche Gemisch explodirte, die Glocke in die Höhe warf, sodaß sie mit voller Wucht den über den Apparat gebückten Verunglückten traf.

Explosionen ganz gleicher Art ereignen sich sehr oft bei der Neuaufrichtung von Gasmessern, wenn unvorsichtige Monteure dieselben wegen Undichtigkeiten ablichten, statt vorschriftsmäßig die undichte Stelle durch Abpinseln mit Seifenwasser zu suchen.

Man soll sich nach diesem neuesten Unglücksfall folgende schon oft gegebenen Lehren zu Herzen nehmen: 1. Zünde bei jedem Acetylenapparat, sei es nun eine Radfahrleuchte oder ein größerer Apparat, das Acetylen nur an den Brennern an. 2. Suche undichte Stellen, namentlich bei der ersten Inbetriebnahme eines Apparates nur durch Abpinseln mit Seifenwasser und nicht durch Ablichten. 3. Lasse überhaupt vorsichtshalber die im Acetylenapparat sich in den ersten Minuten bildende Gasluftmischung unverbraunt ins Freie ab. Alle diese drei wichtigen Grundsätze, welche überhaupt bei Gasapparaten aller Art zutreffend sind, hat der Verunglückte leider außer Acht gelassen, und es geht aus diesem Unglücksfall keineswegs hervor, daß das Acetylen etwa gefährlicher als irgend ein anderes Gas sei. Der Unglücksfall wird hoffentlich wenigstens dazu beitragen, daß die genannten Grundsätze allgemeiner bekannt werden.

Der Deutsche Feuerversicherungs-Schutzverband

Geschäftsstelle Berlin SW., Zimmerstraße 60

welcher am 11. Juni d. J. in den Räumen der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen“ unter Führung von ca. 80 wirtschaftlichen Vereinigungen und Verbänden zum Zwecke einer Gegenorganisation der Versicherten gegen das Syndikat der sämtlichen in- und ausländischen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften begründet worden ist, hat bereits festen Fuß innerhalb des deutschen Erwerbslebens gefaßt. Nachdem umfassende Vorbereitungen in den

Sommermonaten erledigt worden sind, versendet der Schutzverband einen Aufruf mit der Aufforderung zum Beitritt an alle in Betracht kommenden Versicherungsnehmer, insbesondere aber an die Industriellen Deutschlands und ihre Vereine und Verbände. In dem Aufruf wird wiederholt und nachdrücklich betont, daß der Schutzverband, der ein Vorbild in dem erfolgreichen Haftpflicht-Schutzverband (bisheriger Vorsitzender Handelsminister Möller) gefunden hat, darnach strebe, in Gemeinschaft mit den Feuerversicherungs-Gesellschaften, nicht gegen sie zu arbeiten. Dieser von ihm seit Begründung in der Öffentlichkeit kundgegebene Standpunkt überhebt ihn der ausdrücklichen Widerlegung und Anfeindung gegnerischer Kreise. Der Aufruf ist sachlich gehalten. Es entspricht lediglich den Thatfachen, wenn darin ausgeführt wird, daß in den letzten zwei Jahren die Aufmerksamkeit der deutschen Versicherungsnehmer in steigendem Maße durch die Veränderungen in Anspruch genommen wird, die in ihrem Verhältnis zu den Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften eingetreten sind. Zuerst seien die Besitzer von Speichern und Waarenverkaufsgeschäften durch eine außerordentliche Erhöhung der von ihnen bisher gezahlten Prämien auf Grund einheitlicher Tarife betroffen worden. Im vorigen Jahre sei für die deutsche Textilindustrie die Festsetzung eines Minimaltarifes, der eine Erhöhung der bisherigen Prämien zum Theil bis ca. 500 Procent mit sich brachte, erfolgt. Am 1. Juni 1901 seien dann mit ebenso wesentlichen Prämien-Erhöhrungen verbundene Minimaltarife für die Papierindustrie, die Elektrizitätswerke und elektrischen Bahnen, die Kohlenindustrie (zunächst bezüglich der Briquetfabriken), die Tabakindustrie, die Lederindustrie einschließlich der Schuhfabriken, die Thonwaaren- und Cementfabriken festgesetzt worden. Von größter Bedeutung erscheine überdies die gleichzeitige Festlegung der allgemeinen Versicherungsbedingungen, sowie aller besonderen Bedingungen und Klauseln unter Ausschluß der bisher häufig geübten Rücksichtnahme auf besondere Verhältnisse.

Es wird mit Recht betont, daß die Syndikatsbildung der Feuerversicherungs-Gesellschaften nicht zu vergleichen sei mit einem landläufigen Syndikat der Industrie, weil die Feuerversicherungs-Gesellschaften öffentlich rechtliche Pflichten zu erfüllen hätten, wie schon aus der erforderlichen staatlichen Concessionierung der Versicherungs-Gesellschaften hervorgehe. Demnach sei der Ausschluß der freien Concurrenz auch von staatlicher Seite ein nicht zu billiges Princip. Der Staat hat bereits eine schärfere Controlle der Feuerversicherungs-Gesellschaften für nothwendig erachtet durch die Einrichtung eines „Reichsgesetzes für die privaten Versicherungsunternehmungen“ und Errichtung eines „Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung“. Der Staat wird aber weiter gehen und ein zweites Gesetz zur Regelung auch der privatrechtlichen Seite des Feuerversicherungswesens vor den Reichstag bringen. Der Schutzverband ist in der Lage mitzutheilen, daß zu den Vorbereitungen des Gesetzes die Industrie seitens des Reichsjustizamtes hinzugezogen werden wird.

Die Aufgaben des Schutzverbandes liegen indeß nicht sowohl in dem Ruf nach Staatshilfe, als vielmehr in der Selbsthilfe des Versicherten. Der Deutsche Feuerversicherungs-Schutzverband will seine Mitglieder in versicherungsrrechtlicher und technischer Hinsicht unterstützen, die Versicherungsverträge, sowohl während der Versicherungsdauer, als auch vor Abschluß begutachten, durch Raththeilung bezüglich zweckmäßiger baulicher Verbesserungen und durch Förderung des Feuerschutz- und Löschwesens billigere Prämien erwirken, im Brandschadenfalle besonders geeignete Versicherungsexperten nachweisen, eine ausreichende Statistik über die Verluste im industriellen Geschäft während der letzten 10 bis 20 Jahre und die Veröffentlichung der Tarife veranlassen, damit namentlich die deutsche Industrie in der Lage ist, die außerordentlichen Erhöhungen der Prämien zu übersehen und sich bei Zeiten darnach einzurichten, bezw. wegen angemessener Prämien in Verhandlungen zu treten. — Der Aufruf des Deutschen Feuerversicherungs-Schutzverbandes, welcher schon, ehe er in die Agitation eintrat, eine ansehnliche Mitgliederzahl mit einem Versicherungscapital von rund 100 Millionen Mark aufzuweisen hatte, schließt mit den Worten: „Die Organisation der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften fordert mit zwingender Nothwendigkeit die einmüthige Betheiligung aller Interessenten an der Schaffung eines Gegengewichtes, um einerseits den Grundsatz eines gerechten Ausgleiches zu

vertheidigen, anderseits die Möglichkeit einer sachgemäßen Auseinandersetzung auf gütlichem Wege zu schaffen.“

Der Aufruf ist von einem Ausschuß von 17 namhaften Vertretern der Industrie, des Handels und Gewerbes unterzeichnet und wird außerdem durch die Unterschriften von etwa 100 Einzelfirmen und industriellen und wirtschaftlichen Verbänden unterstützt. Bei der weitverbreiteten und tiefgehenden Erregung, die sich im deutschen Wirtschaftsleben über das Vorgehen der Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften kundgibt, dürfte der neuerstandene Feuerversicherungs-Schutzverband sich eine große Zahl von Freunden erwerben.

Prämienungsliste

der Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen in Berlin.

(3. Fortsetzung.)

- 18 Silberne Medaillen der Magdeburgischen Land-Feuer-Societät.
 1. Wiener & Friedländer, Berlin, Verbandmaterial.
 2. Freiwilliges Sanitätscorps des Feuerrettungs-Vereins Breslau.
 3. Trocher & Co., Warchau, Maschinenfabrik.
 4. Berliner Wagenachsenfabrik von Eggbrecht & Schumann (Inhaber: Gieseke), Berlin-Pankow.
 5. C. A. Adloff, Kl.-Tabarz (Gotha), Schlauchfabrikation.
 6. Louis Vohde, Berlin, Brunnenbaumeister.
 7. Ernst Benk, Berlin, Krankenmöbelfabrik.
 8. Süddeutsche Wasserwerke, Actien-Gesellschaft (vorm. Friedrich Viebtreu Nachf.), Frankfurt a. M.
 9. Richard Delloz, Berlin, Steinzeugmeister.
 10. „Staubschutz“, G. m. b. H., Berlin.
 11. Brück & Koch, Berlin, Vaugeschäft.
 12. Rheinhold & Co., Deutsche Feuertroßgesellschaft, Berlin.
 13. Julius Donath & Co., Berlin, Feuersichere Bauten.
 14. P. Staup & H. Ruff, Cottbus, Feuerfeste Bauconstruction.
 15. Hugo Foerster, Langenweddingen, Feuerfeste Bauconstruction.
 16. Alb. Eugino & Co., Charlottenburg, Feuerfeste Bauconstruction.
 17. Wilh. Dasing sen., Berlin, Feuersichere Bauten.
 18. F. W. & M. Müller, Architekten, Berlin, Feuersichere Bauten.

4 Silberne Medaillen der Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901.

1. Bickers & Zoon, Rotterdam, Dampfeserprife.
2. Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“, Herne.
3. Maschinen- und Kesselfabrik, Eisen- und Selbgießerei G. Kuhn, Stuttgart-Verg.
4. Dowson, Tayler & Comp., Manchester, Springler.

40 Bronzene Medaillen des Königlich Preussischen Ministers des Innern.

1. Feuerwehr-Landes-Central-Verband für Böhmen, Pragatitz.
2. Zemská ustrédui hasieská jednota Královstvi Ceskébo.
3. Feuerwehr-Verband für den politischen Bezirk, Raaden und Weipert in Böhmen.
4. Nieder-Oesterreichischer Landes-Feuerwehr-Verband St. Pölten.
5. Steiermärkischer Landes-Feuerwehr-Verband in Graz.
6. Sterbekasse für den Deutsch-Böhmischen Landes-Central-Verband.
7. Kunstsandsteinfabrik Gebrüder Friejeke, Berlin.
8. Friedrich Schulze, Schöneberg, Feuersichere Gipsplatten.
9. Grünzweig & Hartmann, Ludwigshafen-Berlin, Korisolimaterial.
10. Kunstsandsteinwerke Victoria, Charlottenburg.
11. Höfchen & Peische, Berlin, Feuersichere Bauten.
12. Carl Schulze, Berlin, Feuersichere Bauten.
13. Gebr. Wagenknecht, Berlin, Feuersichere Bauconstruction.
14. Max Elias, Berlin, Feuersichere Bauconstruction.
15. August Kraus, Berlin, Feuersichere Bauconstruction.
16. O. Stüwe, Berlin, Feuersichere Bauconstruction.
17. Warnebold & Rasse, Berlin, Feuersichere Bauconstruction.
18. Wapf & Freitag, Berlin, Feuersichere Bauconstruction.

19. Wendisch, Dresden.
20. Hugo Helberger, München-Thalkirchen, Elektrische Heiz- und Kochapparate.
21. Hülsberg & Co., Charlottenburg, Feuersicheres Holz.
22. A. Haacke, Celle-Berlin, Gluthschutzmasse.
23. J. A. Jahn, Erfurt, Schornsteinaufsätze.
24. Dr. Kernreuter, Wien, Feuerspritzen und Löschgeräte.
25. Hannemann & Co., Berlin, Elastische Zugvorrichtungen.
26. Oberheinische Metallwerke, G. m. b. H., Mannheim-Berlin.
27. Deutscher Feuerwehr-Landes-Verband für Mähren.
28. B. Horbelt Sohn, Sommerhausen a. M. (Bayern).
29. Freiwillige Feuerwehr Karlsbad in Böhmen.
30. Gans & Co., G. m. b. H., Reinickendorf, Maschinenfabrik.
31. Gollmer & Hummel, Neuenburg i. Württemberg, Schlauchfabrik.
32. Maschinen-Actien-Gesellschaft (vorm. Gebr. Forst-reuter), Diersleben, Dampfmaschinen.
33. C. Bollrath & Sohn, Blankenburg (Schwarzathal), Schlauchweberei.
34. Dr. med. Alfred Bauer, Schwäbisch Gmünd (Württemberg).
35. Westphal & Reinhold, Berlin, Eisenmöbel.
36. Max Rühl, Berlin, Krankenpflegeartikel.
37. Wilh. Matthes, Hamburg, Schutzvorrichtung an Straßenbahnwagen.
38. Koesfmann & Kühnemann, Berlin, Bedürfnisanstalten.
39. Herm. Scheller, Berlin, Müllabfuhrwagen.
40. S. Elster, Berlin, Sicherheitslampen.
- 4 Bronzene Staatsmedaillen „Für Leistungen im Gartenbau“ des Königlich Preussischen Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.

1. H. Vorberg, Biesenthal.
2. J. Klar, Berlin.
3. W. Wendt, Berlin.
4. A. Clotofski, Berlin.

- 7 Bronzene Medaillen als Staatspreise des Großherzoglich Mecklenburgischen Ministeriums des Innern, Schwerin.

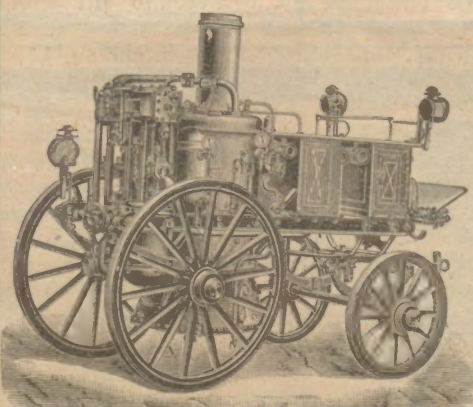
1. Deutscher Samariter-Verein vom Rothen Kreuz, gegründet 1888.
2. Deutsche Baracken-Bau-Gesellschaft, System Brünner, G. m. b. H., Köln a. Rh.
3. Jul. Ernotte, Königl. Hoflieferant, Berlin, Mosaispflaster.
4. J. Spiel, Berlin, Petroleumglühlicht.
5. Ernst Schmidt, Berlin, Rohrhandlung.

6. R. Blume, Charlottenburg, Entlüftungs-Einrichtung.
7. C. Erfurth, Berlin, Specialfabrik galvanischer Instrumente.
- 21 Bronzene Medaillen der Internationalen Ausstellung für Feuerchutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901, gestiftet durch das Königlich Württembergische Ministerium des Innern.
1. Hammacher & Paetzold, Berlin, Elektrotechnische Fabrik.
2. Horn & Taube, Berlin, Isolirungs-Materialien.
3. Kunst- und Verlagsanstalt Carl Gilers, München.
4. Adolf Schanzer, Berlin, Automatische Photographien.
5. Feuerlöschwesen der Königl. Haupt- und Residenzstadt München.
6. Oesterreichisch-Schlesischer Feuerwehr-Landes-Verband, Troppau.
7. Maurh & Co., Offenbach a. M., Ausrüstung für Feuerwehren.
8. H. Müller & Co., Militär-Effecten-, Feuerwehr-Requisiten- und Geräthefabrik.
9. Becker & Frowein, Berlin, Metallgießerei.
10. R. Mekner, Berlin, Optische Instrumente.
11. Ferd. Evers, Krefeld, Fabrik pharmaceutischer Präparate.
12. van Baerle & Sponnagel, Berlin, Wasser-glasanstrich als Schutz gegen Flammenentfaltung.
13. Müller & Korte, Pankow bei Berlin, Explosions-sichere Benzinapparate.
14. Kettermann & Wiedehöft, Berlin, Schutzvorrichtung für Kochmaschinenfeuerung.
15. Hillencheid & Raßbaum, Berlin, Schutzvorrichtung.
16. G. Brock Utne, Christiania, Feuersicherer Tisch für Kochapparate.
17. Rich. Schippel, Chemnitz-Kappel, Fabrik für Ventilationsapparate und Anlagen.
18. W. Hanisch & Cie., Inhaber: Otto Schmidt, Berlin, Ventilatoren aller Systeme.
19. Reidel & Co., Berlin-Schöneberg, Schornsteinaufsätze, Ruß- und Funkenfänger.
20. Jschikawa, Tokio (Japan), Dampf-spritzenfabrik.
21. M. H. Manjock, Inhaber: Carl Manjock, Dresden A., Fabrik für Druckfeder-Zugwaagen und Maschinenmesser.

- 3 Bronzene Medaillen des Herzoglich Sächsischen Staatsministeriums, Gotha.

1. Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
 2. Fabrik Lukscher Feuerungen, G. m. b. H., Leipzig.
 3. Telephon- und Telegraphenwerke Stücker & Co., Leipzig.
- (Fortf. folgt.)

Anzeigen.



Geliefert 4 grosse Feuerspritzen für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern und Rominten“.

Jos. Beduwe, Aachen

einzigstes Special-Etablissement Deutschlands
für

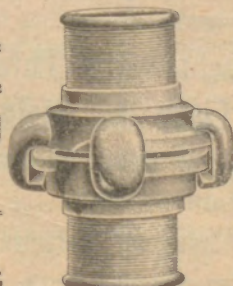
Dampf- und Handdruck-Feuerspritzen.

Gegründet 1838.

Neu! Neu!

Beduwe'sche
Universal-
Schlauch-Kuppelung

mit gleichen Hälften
„Perfecta“.



G. M. D. R.

Inhaber zahlreicher Diplômes d'honneur, goldener Medaillen etc., zuletzt hoch prämiirt auf der Intern. Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901.

Wachsfackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)

liefert billigst 1097

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.

➡ Lieder-Sammlung für Feuerwehren ➡

per St. 30 Pfg. ist soeben in meinem Verlag erschienen. Bei grösseren Bezügen Vorzugspreise.
— Diplome und Stempeln für Feuerwehren empfehle in guter Ausführung. Buchdruckerei H. Schneider, Siegen. 1103

Diplome in einfach. und hochf. Ausführ.
Liederbücher für Feuerwehren liefert die 1098
Buchdruckerei H. Schneider, Siegen.

Aug. Hönig Köln a. Rh.

G. m. b. H.

K. K. Hoflieferant.

Gesellschafter: Fritz Hönig u. Max Langen.

Geschäftsgründung 1832.

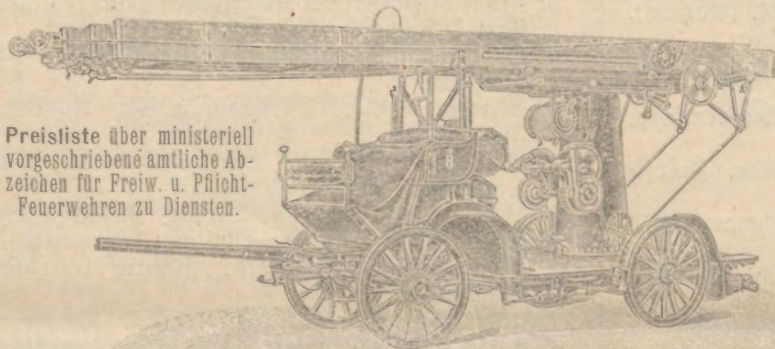
1019

Inhaber der grossen Preuss. Staats-Medaille für hervorragende Leistungen. Preis-Medailen u. Diplome.

Internationale Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901:
Goldene Mecklenburger Staatsmedaille und Diplom
vom Herrn Minister des Innern.

Kölner Turmleiter.

Preisliste über ministeriell
 vorgeschriebene amtliche Ab-
 zeichen für Freiw. u. Pflicht-
 Feuerwehren zu Diensten.



Eingeführt in Berlin, Köln,
 Bremen, Düsseldorf, Stettin,
 Aachen, M. Gladbach.

Fabrik von Feuerwehr-Artikeln jeder Art: Mech. Turmleitern, Feuerspritzen, Zubringer, Schlauchwagen, Wassertienen, Geräthewagen, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne, Schlauchschrauben, Schlauchkuppelungen mit gleichen Hälften (25 000 Stück im Gebrauch), Schläuche, Steiger-Rettungs-Geräte, Ausrüstungsstücke, Signal-Alarm-Instrumente, Fackeln.

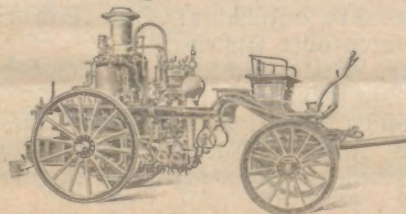
Wagenbauanstalt und Waggonfabrik

für elektrische Bahnen

(vorm. W. C. F. Busch) Actien-Gesellschaft

Abtheilung für Spritzenbau

Bautzen i. Sa.

Specialität: **Dampf-Feuerspritzen**

für Städte jeder Grösse und industrielle Anlagen aller Art, stationär und transportabel.

Elektrische Spritzen, Kohlensäuredruckspritzen, Benzinmotorspritzen, Gartenspritzen etc.
 in verschiedenen Grössen.

Kohlen-, Schlauch- und Mannschaftswagen, Schläuche,
 Patentschlauchkuppelungen, Strahlrohre, Vertheilungsschieber etc.

General-Repräsentanten und Alleinfabrikanten aller Erzeugnisse der Deutschen Magnesium-
 Gesellschaft für Feuerlöschwesen, Strassenreinigung und öffentliche Wasserleitung.

General-Repräsentant für Deutschland der Pneumatischen Rettungsleiter „Rackete“
 D. R. P. 72757, System Schapler.

Interessenten erhalten Kataloge auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

W. Martin, Fabrik für Eisenconstructions, Marten i. W.

empfiehlt und liefert unter 5—10 jähriger Garantie

als Specialität:

Eiserne Feuerwehr-Steigerthürme

theilweise ausgemauert.

Heizbare eiserne Schlauchtrocken-Thürme.

Spritzenhäuser aus Eisen und Stein.**Eigene gesetzlich geschützte Constructionen.**

ca. 100 Anlagen ausgeführt.

Beste Referenzen von Behörden und Vereinen.

*** Illustrierte Preisliste und Kostenanschläge gratis. ***

Noch nie verschoben!

X. Strassburger Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 10. November.

Loose à 1 M. Porto und Liste

11 „ 10 „ 25 Pf. extra

1200 Gew. i. W. v.

M. 42 000

Hauptgewinn M. 10 000

1 Gewinn M. 10 000

1 Gewinn M. 3 000

1198 Gewinne M. 29 000

empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose

Generaldebit

J. Stürmer, Strassburg i. E.

Wiederverkäufer gesucht. 1041

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehr-Artikeln

liefert u. a. in solider Ausführung

Geräthewagen, Schlauch-

haspel, Hydrantenwagen,
 Rettungsschläuche u. Sprung-

tücher, ferner

Hakenleitern

mit Stahlhaken, aus vorzüglichem
 Material, bei geringem Gewicht die
 grösste Sicherheit bietend. 960

Die Uniformfabrik

von

Albert Leven, Krefeld

empfiehlt

Uniformen

und

Ausrüstungs-Gegenstände
 für Feuerwehren.

Feuerwehrtuch

für Joppen

Bei Entnahme von ganzen Stücken,
 ca. 30—35 Meter, Engros-Preise.

Muster franco.

Lehmann & Assmy, Spremberg-L.
 Tuchfabrik und Spinnerei.



Telefon 144

Westfäl. Turm- & Feuerwehr-
 Geräte-Fabrik
 Heintz Meyer
 Hagen i. W.

Muster gesetzlich geschützt.

Preislisten mit Abbildungen frei.

Muster zu Diensten.

„Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste
 Zuverlässigkeit, geringes Gewicht.“

••• Mechanische Leitern neuester und verbesserter Bauart! •••
 Die neuen amtlichen Abzeichen
 für Berufs- und Freiw. Wehren in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Liefert in anerkannt bester
 Ausführung

Führer-, Steiger- und
 Mannschafts-Ausrüstungen
 als: Helme, Uniformen,
 Gurte, Beile, Seile, Cara-
 biner, Laternen, Huppen,
 Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lös-
 u. Beleuchtungs-Geräte:
 Haken-, Schiebe-, Anstell-
 leitern, Sprungtücher,
 Rettungs-, Rauchapparate,
 Spritzen, Wasserkufen, Ge-
 räte, Schlauchwagen,
 Haarf-, gummirte Schläuche,
 Verschraubungen,
 Kuppelungen, Standrohre,
 Petrol-, Harz-, Wachsackeln
 etc.